

MännerWelt Wald?

Wissen Sie, wie viele Waldbesitzerinnen es gibt?



Waldbesitzende in Deutschland

Knapp ein Drittel der Gesamtfläche Deutschlands ist mit Wald bedeckt (11,1 Mio. ha). Davon befindet sich fast die Hälfte in Privatbesitz (44%). Dieser gliedert sich in Groß-, Mittel- und Kleinprivatwaldbesitz.

Traditionell war der mittlere und kleinere Waldbesitz überwiegend an die Landwirtschaft gekoppelt. Dies hat sich stark verändert: heute sind Kleinprivatwaldbesitzende überwiegend Männer und Frauen, deren Lebensstile städtisch geprägt sind. Deshalb wird vom sog. „urbanen Waldbesitzer“ gesprochen – weil auf dem Lande, in Klein- und Großstädten wohnhaft.

Damit der Erhalt der Multifunktionalität des Waldes (ökonomische/ ökologische/ soziale Funktion) auch im Privatwald sichergestellt ist, haben Waldbesitzende einen im Bundeswaldgesetz verankerten Anspruch auf Beratung und Betreuung durch das Fachpersonal der Landesforstverwaltungen. Um diesen Service zu verbessern und somit mehr Waldbesitzende zu erreichen, wurden in der Vergangenheit Befragungen unter den - meist männlichen - Waldbesitzern durchgeführt.

Die ForscherInnen der Arbeitsgruppe „Forstliche Arbeitswissenschaft“ am Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft der Albert-Ludwigs Universität Freiburg stellen nun die Waldbesitzerinnen in den Mittelpunkt ihrer Untersuchung. Forschungsziel war einerseits festzustellen, wie viele Waldbesitzerinnen es überhaupt im Bundesland Rheinland-Pfalz gibt. Andererseits Besitzmotive, Einstellungen, Verhaltensweisen und Zielsetzungen von Waldbesitzerinnen in Bezug auf ihren Wald zu identifizieren.

**Aktuell sind rund ein Viertel aller Kleinprivatwaldbesitzenden (bis 20 ha) Frauen!
Tendenz steigend!**

Überraschend? Mit zunehmender Flächengröße sinkt der Anteil an Waldbesitzerinnen!



Wie kommen Frauen zu ihrem Waldbesitz?

Weit überwiegend als Erbin elterlichen Waldes. Selten auch über Kauf, Pacht und Schenkungen.



Welche Motive bewegen Frauen dazu, Wald zu besitzen?

In den Motivbündeln finden sich immaterielle und materielle Motive für den Besitz von Wald ganz individuell gewichtet, wie:

Immaterielle - ideell-soziale - Motive: Besitzerinnenstolz!

Freude am Grund- und Waldbesitz; verkaufen will sie ihn nicht – eher noch zukaufen!

„Dass so ein kleines Eckchen Wald mir gehört!“
„Dass er mein ist! (lacht)“.

Der Wald ist Identität stiftend!

Familientradition: über Generationen vererbter Wald wirkt verbindend „Irgendwie ist es doch so, so ein kleines Band“ der Heimatverbundenheit, der Erinnerungspflege.

Zudem empfinden die Waldbesitzerinnen eine Verpflichtung gegenüber den Vorgängergenerationen.

Immateriell - ideell-ökologische - Motive wie der Umwelt- und Naturschutz sind divers ausgeprägt.

Materielle Motive

treten mehr und mehr in den Hintergrund.

Zwecks Kostenersparnis, Brennstoffautarkie und Behaglichkeit wird gerne Brennholz aus dem eigenen Wald verwendet wird.

Gewinnerzielung bleibt erwünscht, erhofft - ist jedoch nicht ausschlaggebend für den Besitzerhalt.

Was sind das für Frauen die Wald besitzen?

Frauen die in den unterschiedlichsten Berufsfeldern - weit überwiegend im Tertiärssektor – tätig sind. Aber auch Hausfrauen und Rentnerinnen. Ihr Wald liegt häufig in der Heimat der Eltern, fern des eigenen, gegenwärtigen Lebensmittelpunktes.

Welche Einstellung haben Waldbesitzerinnen hinsichtlich der Waldbewirtschaftung?

Allgemeiner Tenor:

- Ganz klar: nicht übernutzen!
- Waldumbau wird begrüßt: weg von Nadelwald-Monokulturen hin zu Mischwäldern!
- Ja zur Multifunktionalität der Wälder:

Traditionell orientierte Waldbesitzerin, Hausfrau: „Wir arbeiten für die Allgemeinheit! Für den Sauerstoff für alle. Wir tun da was Gutes. [...] Da messe ich schon dem Wald eine große Bedeutung zu. Und auch dem Erholungswert! Ja, auf jeden Fall!“

Waldbesitzerinnen begrüßen es am gesellschaftlichen Dialog über Wald und Ressourcennutzung beteiligt zu sein und Fachkompetenzen in Sachen Waldbewirtschaftung zu erlangen. Sie befürworten neben Vor-Ort-Schulung (mit einem Mix aus Drinnen und Draußen) auch sachdienliche Informationsangebote via Internet:

Emanzipiert orientierte Besitzerin, Filialeiterin: „Ja natürlich. Ja klar. Das wäre wichtig für mich. Wenn ich solche Informationen kriege, dann verpasse ich nicht was läuft. Dann könnte ich auch zeitnah reagieren. Oder meine Meinung sagen. Ich weiß nicht, ob ich akzeptiert werden würde, aber ich könnte auch Bescheid wissen und meine Meinung dazu sagen. Ich denke jede Stimme in allen Sachen ist wichtig. Ja.“

Zur „grünröckigen Männerwelt“ bleiben sie dagegen allerdings lieber auf Distanz.

„Pilotprojekt Gender und die Mobilisierung von Holzreserven im Kleinprivatwald – Eine Befragung von Waldbesitzerinnen“

Die an Geschlecht (neben Klasse, Religion, Rasse, Alter) gekoppelte Diskriminierung ist in den letzten Jahrzehnten auf internationaler Ebene zunehmend als relevantes Problem erkannt worden. Seitens der UN sind deshalb verstärkt Bemühungen in Gang, Gendergerechtigkeit in den Grundlinien der Politik und in politischen Entscheidungsprozessen sowohl in nationalen als auch internationalen Gefügen einzufordern:

• So wird im Übereinkommen für die biologischen Vielfalt auf dem Planeten „die Anerkennung der wichtigen Rolle der Frau bei der Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt“ gefordert und auf die „Notwendigkeit einer vollen Beteiligung der Frau auf allen Ebenen der politischen Entscheidung und Umsetzung“ in diesem Bereich hingewiesen (Präambel CBD, 1992).

• 1995 wurde das globale Ziel festgeschrieben, auf allen Ebenen und in allen Lebensbereichen aller Gesellschaftsformen Geschlechtergerechtigkeit anzustreben (4. UN-Weltfrauenkonferenz, Peking) durch „Teilhabe von Frauen sowohl an ökonomischen Ressourcen, wie Landbesitz und Finanzen als auch deren gleichberechtigte Beteiligung in Wissenschaft, Technologie, Ausbildung, Information, Kommunikation und Märkten“ (Punkt 35, Beijing-Deklaration).

<http://www.freiburg.uni-freiburg.de/volltexte/7461/>

Kontakt:
Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft

Eva-Maria Schleich
eva-maria.schleich@fobawi.uni-freiburg.de

Till Westermayer
till.westermayer@pluto.uni-freiburg.de

gefördert durch:

